

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Einzeln Nummern 6 fr.

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 fr. 6. W.
Man pränumeriert in Arab bei Leop. Réthy.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht jurückgeschickt.

Mit dem 1. Juli beginnt das Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab (samt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1

Für Auswärts (mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Die pl. t. Pränumeranten, welche sofort pränumerieren oder sich zur Pränumerierung vormerken lassen, erhalten die vom 17. Juni bis 1. Juli erscheinenden Nummern gratis zugestellt.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerierung mittelst Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gefertigten zu adressieren.

Arad, im Juni 1877.
Leopold Réthy,
Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Telegraphische Depeschen.

Belgrad, 17. Juni. Sofort nach der Abreise des Fürsten wurde die hiesige Garnison auf Kriegsfuß gestellt. Die Officiere übernahmen in den Kasernen.

Bukarest, 18. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Die Türken besetzten Neopolis. Bei Olteniza hat sich ein heftiger Artilleriekampf entsponnen.

Paris, 18. Juni. (Telegr. der „Arader Zeitung“.) Die Majorität des Senats hat sich für Auflösung der Kammer ausgesprochen, infolge dessen steigende Aufregung der Bevölkerung.

Konstantinopel, 18. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Der Daghpaß wurde forcirt. Mit.ics entsetzt und die Montenegriner bei Danilograd geschlagen. Die letzteren haben sich zurückgezogen.

Konstantinopel, 18. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Mukhtar Pascha hat in der Nähe von Mars ein siegreiches Treffen bestanden. Die Russen haben große Verluste erlitten.

Zur Lage.

(Die Stellung dieses Blattes zum Kriege im Orient.)

II.

Wenn nun die Situation im innern Rahmen des Reiches der heil. Stefans-Krone, nach der in kurzen, gedrängten Zügen von uns gegebenen Schilderung derselben gewiß als eine sehr ernste bezeichnet werden muß, da es doch zweifellos ist, daß mit der Annahme oder Ablehnung des wirtschaftlichen Ausgleiches ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Vaterlandes eintritt, so tritt dieser Ernst, nach der Lage desselben — und der Monarchie im Allgemeinen — gegenüber den Wirren im Orient, noch viel prägnanter hervor. Auch in dieser Richtung wäre es überflüssig, all die Phasen hier zu bezeichnen, welche die nun in vollen Fluß gerathene orientalische Frage, von der Erhebung Bosniens und der Herzegowina, bis zum Ueberfreteten des Pruthes durch die Russen und deren Machtentfaltung an der untern Donau, durchgemacht hat. Jeder gebildete Leser kennt den Entwicklungsgang dieser auch uns — als die nächsten Nachbarn der sich betriegenden Staaten — so tief berührenden Angelegenheit; er weiß, wie den langen, blutigen — und dabei nutzlosen — Kämpfen der Bosnier und der Herzegowiner der Krieg der Türkei mit Serbien einer-

mit Montenegro andererseits und diesem endlich der Krieg Rußlands mit der Türkei folgte. Dies Alles nochmals aufzuzählen, wäre eine Mühe, für uns nicht nur nutzlos, sondern auch für den Leser ermüdend. Unsere Aufgabe kann es demnach nur sein, vorerst die Stellung zu präcisiren, die wir gegenüber dem — gewissermaßen vor unseren Thoren entbrannten blutigen Kampfe einzuhalten gedenken und die Haltung zu beleuchten, welche unsere Regierung diesen bedeutungsvollen Ereignissen gegenüber bisher beobachtet hat.

Was nun unsere Stellung betrifft, so brauchen wir wohl nicht zu sagen, welcher Seite der Kämpfenden wir unsere Sympathie zuwenden. „Volkess Stimme ist Gottes Stimme!“ so lautet ein altes Wort und die Stimme des ungarischen Volkes war laut und vernehmlich genug, um weithin vernommen werden zu können, und wenn wir dieselbe auch nicht immer als die unfehlbare Stimme der ewigen, unerschütterlichen Wahrheit — Gottes nämlich — gelten lassen müssen, so hat sie im Großen und Ganzen doch die Wahrheit zum Ausdruck gebracht, indem sie den Krieg Rußlands gegen die Türkei als eine ungerechte Gewaltthat bezeichnete; denn mögen die Russophilen noch so sehr von den humanitären Zielen, die sich Rußland mit diesem Kriege gesteckt haben soll, sprechen, — es bleibt immerhin eine Gewaltthat in die innere Angelegenheit eines benachbarten Staates zu drängen und humane Ziele dort anzustreben, die man im eigenen Staat nicht allein nicht beachtet, sondern denen man mit dem rohesten Eynismus noch entgegenarbeitet.

Was aber uns — und mit uns die gesammte ungarische Nation — gewissermaßen drängt, unsere Sympathie der Sache der Türkei zuzuwenden, das ist außer der Gerechtigkeit und Billigkeit auch das heilige Gefühl der Dankbarkeit, dessen sich ebenjowenig das Individuum, wie eine ganze Nation einschlagen darf, ohne sich aus der Reihe der civilisirten Menschen — und Nationen — selbst zu streichen. Wer in dem ganzen Reiche der Stefans-Krone gedenkt nicht heute noch blutenden Herzen der trauerigen, wir möchten sagen: himmelschreienden Consequenzen des Tages von Bilagos. Die „rothe Reaction“ hatte ihr blutiges Panier entfaltet und sie begnügte sich nicht damit, die edelsten Söhne der Nation am Galgen ihre reine Seele auszuhauchen zu lassen, sie bot auch alle Kraft auf, um jener Patrioten habhaft zu werden und sie in gleicher Weise enden zu lassen, denen es geglückt war, sich ihrer Machtsphäre zu entziehen und die in der Türkei ein schützendes Asyl suchten und auch fanden. Das damalige Oesterreich, dem sich Rußland bereitwillig anschloß, sendete Noten auf Noten nach Konstantinopel, in welchen die Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge energisch gefordert und in welchen auch mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen — also mit Krieg — gedroht wurde. Der weise und gerechte Sultan Abdul Medschid blieb all diesem Drängen der zwei Großmächte gegenüber fest und eine große Anzahl der edelsten Söhne unseres Vaterlandes war gerettet. An diesem Acte der edelsten Gastfreundschaft von Seiten der Türkei ward die ungarische Nation wieder in dem Momente auf das lebhafteste erinnert, als über die Erftiere die Gewitterwolken sich zusammengezogen, deren Entladung sie mit Verächtlichkeit bedrohte. Wie durch einen electrischen Schlag wurden die Gemüther der Nation, durch die Gefahren, mit welchen die Türkei bedroht erschien, aufgereizt und zu dem Gefühle der Dankbarkeit gestellte sich die Beforgniß um die eigene Existenz. Leider waren beide Gefühle — das der Dankbarkeit und das der eigenen Sorge — nicht hinreichend, in anderer, als — wir müssen sagen: theoretischer Weise zum Ausdruck zu gelangen; praktische Folgen konnten sie nicht haben und so müssen wir denn — wenn auch mit blutendem Herzen — mit verchränkten Armen zusehen, wie der treue Freund und Nachbar im Verzweiflungskampfe um seine Existenz sich der eiserne Umschlingung des übermächtigen Gegners zu erwehren sucht. Das Eine ist sicher, wenn die Wünsche Ungarns mehr als Wünsche, wenn sie eine Macht wären, der übermüthigen Gegner bald bezwungen wäre. Mit diesem glauben wir hinlänglich die Stellung gekennzeichnet zu haben, welche unser

Blatt in dem schwebenden Kampfe der Türkei mit Rußland einnehmen wird; wenn es anders die Stimme der öffentlichen Meinung bei uns treu wiederzugeben und zum Ausdruck bringen will. In Folgendem wollen wir nun versuchen, die Haltung zu beleuchten, welche unsere Regierung seit dem Ausbruch der orientalischen Wirren bis zum heutigen Tage beobachtet hat, woraus sich wohl der Schluß von selbst ergeben wird, inwieweit diese Haltung den Interessen Ungarns förderlich oder abträglich war.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. Juni.

Die heutige Sitzung unseres Abgeordnetenhauses war eine hochinteressante, weniger durch die Interpellations-Beantwortung des Ministerpräsidenten, als vielmehr durch die neuerdings an ihn gestellten Fragen des Barons-Deputirten und Journalisten, Jvor K a a s. Die von dem feinfühligsten Maas gestellte Interpellation kann als ein wahres Meistervort polnischer Weisbegierde bezeichnet werden. Er begnügt sich nicht mit einem Fragepunkt, sondern verlangt gleich Aufschluß über die Ausbreitung der russischen Macht, die Unabhängigkeit Rumäniens, die Einmischung Serbiens, die Befestigung Bulgariens, die freie Donauschiffahrt und den orientalischen Handel. Mit einem Worte er will Auskunft haben über jene Details der orientalischen Frage, welche die Interessen unseres Landes in allererster Linie berühren. Ein Verlangen welches jeder gute Patriot vollkommen gerechtfertigt finden wird, wenn gleich er sich zugehen muß, daß in solchen Dingen viel leichter gefragt als geantwortet ist. Es handelt sich hier um Angelegenheiten, welche sich vielleicht in allerfrühester Zeit zu Lebensfragen für die Ruhe und Machtstellung der Gesamtmonarchie gestalten können. In hiesigen politischen Kreisen ist man daher sehr gespannt darauf, was der Ministerpräsident auf die von Jvor K a a s gestellten Fragen antworten wird. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß T i s a die Antwort ganz und gar verweigert, weil phrasenhafte Ausflüchte in dem gegebenen Falle nicht am Platze wären.

Nachdem ich Ihnen über die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Trányi's und über den Beschlußantrag desselben in Betreff der Flußregulirung schon berichtet habe, und auch die jüngsten Verhandlungs-Gegenstände kein wesentliches Interesse bieten, so übergehe ich zu jenem Theil der Sitzung, in welcher der Abg. Baron K a a s das Wort ergriff, um an den Ministerpräsidenten betreffs des russisch-türkischen Krieges eine Interpellation zu richten. Der begründenden Rede, welche der Abg. seiner Fragestellung vorausschickte, entnehme ich die nachfolgenden Stellen:

„Der Krieg, den Rußland gegen die Türkei führt, erscheint in Folge der von den russisch-slavischen Comité's entwickelten Thätigkeit, in Folge der Haltung der russischen Presse und der Unterstützung, welche der panslavistischen Propaganda von Seite der russischen Regierung zu Theil wird, wie nicht minder nach der Auffassung der gesammten slavischen öffentlichen Meinung als der Krieg des Panslavismus, der im Falle des Sieges die slavische Einheit nach sich ziehen würde. Die kaiserlich russische Regierung führt die Unterthanen der Türkei gegen ihren legitimen Herrscher in den Krieg, verbündet sich daher mit der Revolution und sie thut dies auf Grundlage des slavischen Nationalitätsprincips. Diese Revolution wird im Falle des Erfolges die Verwirklichung ihres Zieles ebenso in Oesterreich und Ungarn, wie jetzt in der Türkei suchen. Unbestreitbar ist auch schon die Agitation in der Monarchie, namentlich in Böhmen. Der Panslavismus birgt die größte Gefahr für unsere Monarchie und sein Sieg im gegenwärtigen Kriege wäre von der schädlichsten Rückwirkung auf die inneren, wie auf die auswärtigen Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie.“

Ebenso wenig wie dem Umsichgreifen des Panslavismus können wir der Machterweiterung Rußlands auf der Balkan-Halbinsel ohne Besorgniß zusehen. Ein siegreicher Feldzug würde Rußland in Europa, und namentlich unter den Südslaven eine solche Macht verleihen, deren Aequivalent wir umsonst in der Occupation von Bosnien und der Herzegowina suchen würden. Die Annexion dieser Länder birgt die Gefahr des trojanischen Pferdes in ihrem Schooße und wäre für uns nur

die Quelle finanzieller Opfer und Verfassungswirren.“

Nachdem Redner seinen Gegenstand noch des weitern motivirt hatte jagte er: Auf Grund alles dessen frage ich den Ministerpräsidenten:

1. Ist es seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß zwischen dem russisch-türkischen Kriege und den Bestrebungen der panslavistischen Propaganda eine innere Verbindung besteht und daß die Anhänger des Panslavismus diesen Krieg so darstellen, als wäre derselbe berufen, der slavischen Einheit die Bahn zu brechen? und ist die Regierung entschlossen, die panslavistische Agitation im Lande, welche gegen die Integrität oder Konstitution des Vaterlandes und der Monarchie gerichtet ist, mit aller Strenge des Gesetzes zu bestrafen?

2. Sieht die Regierung nicht die Interessen der Monarchie durch die russisch-rumänische Konvention und durch die damit in Verbindung stehende Unabhängigkeitserklärung Rumäniens gefährdet, und wenn ja, wie gedenkt sie dafür zu sorgen, daß die völkerrechtliche Stellung Rumäniens in einer die Interessen unserer Monarchie vollkommen sicherstellenden Weise geregelt werde?

3. Hat das Ministerium des Aeußern Schritte gethan, um die Einmischung Serbiens in den russisch-türkischen Krieg zu verhindern, und ist die Regierung entschlossen, im Falle einer Einmischung Serbiens zum Schutze der Interessen der Monarchie gegen Serbien militärische Verfügungen zu treffen?

4. Hält die Regierung im Falle der Occupation Bulgariens durch die russischen Truppen die Stellung dieser Provinz unter russisches Gouvernement, die Gestaltung des Landes zu einem besondern Staate oder die politische Autonomie desselben als für die Interessen unserer Monarchie schädigend an und ist sie entschlossen, jede neue Staatenbildung auf dem Balkan oder die territoriale Vergrößerung der slavischen Staaten wie die Verbindung dieser Staaten oder deren Stellung unter russisches Protektorat zu verhindern?

5. Wie sicherte die Regierung die Interessen unserer Monarchie bezüglich der Donau-Schiffahrt und des Orienthandels und ist sie entschlossen, es mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verbinden, daß Rußland in den Besitz der Donaumündungen gelange?

Politische Nachrichten.

Arad, 18. Juni.

Der „Pol. Corresp.“ wird aus Budapest gemeldet, daß die dortigen politischen Kreise mit Bestimmtheit eines gewissen Wortes in den heißesten Punkten der Orientfrage von Seite des Ministerpräsidenten gewärtig sind. Bedeutend diese Meldung vielleicht, daß T i s a die jüngsten Orientinterpellationen etwas eingehender beantworten wird?

Aus der am 17. d. in Wien abgehaltenen Sitzung der ungarischen Regnikolar-Deputation meldet die „P. Correspondenz“, daß die Besprechung nur einen vertraulichen Charakter hatte, weil das österreichische Kabinet der ungarischen Deputation bisher officiell noch nicht mitgetheilt wurde, obgleich der Inhalt desselben den Mitgliedern der Deputation bekannt ist; das Kabinet wird für morgen erwartet und zwar, wie in der siebenten Sitzung der Deputation im Jahre 1867, vorerst der deutsche Text, mit dem Bemerkten, daß die ungarische Uebersetzung in einigen Tagen nachfolgt.

Die Berufung der Generale R o d i c h und M o l l i n á r y nach Wien findet die verschiedensten Auslegungen. Während man aus Agram telegraphirt, daß die fast heimliche Abreise Molinary's den allgemeinen Gesprächs-Gegenstand bildet, indem man diese Reise mit gewissen militärischen Vorkehrungen in Zusammenhang zu bringen sucht, wollen Wiener Nachrichten wissen, daß die Berufung der genannten Generale, zunächst nur einen informativischen Zweck habe. Dem „N. P. Z.“ wieder schreibt man aus militärischen Kreisen: Die Reise des dalmatinischen Staffalters Baron R o d i c h nach Wien und der unter dessen Theilnahme daselbst stattfindende Ministerrath wird von heißblütigen Correspondenten als das Ende der Worte und der Anfang der Thaten, als das Signal einer unmittelbar bevorstehenden militärischen Action Oesterreich-Ungarns in der Orientfrage gedeutet. Ich bin in der Lage, Ihnen auf Grund positiver Anhaltspunkte die Versicherung zu geben, daß eine solche Auffassung der Thatfachen nicht entspricht. Während der Anwesenheit des H. Z. M. Rodich in Wien werden wohl nicht eine, sondern voraussichtlich auch mehrere politisch-militärische Beratungen stattfinden, da dieser General in den maßgebenden Kreisen den Ruf eines vorzüglichen

Kenner der politischen sowohl, als auch der strategischen Verhältnisse jener „interessanten Gegenden“ des Ostens geniesst.

Den Zeitpunkt für den Uebergang von der theoretischen Erörterung zur praktischen Durchführung sieht man aber in den leitenden Kreisen noch nicht sehr nahe gerückt, denn von allen jenen Maßnahmen, welche der nächst bevorstehenden militärischen Aktion als unabwiesbare Vorbereitungen vorangehen müssten, ist bis zur Stunde auch noch nicht eine getroffen worden.

In Wien hat am 16. d. unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein Ministerrath stattgefunden, der über zwei Stunden dauerte. Man will wissen, daß dieser Ministerrath mit der Mission der Generale Rodich und Mollinari im Zusammenhang steht. — Am Mittag deselben Tages hatte der Punktus eine Specialaudienz bei Sr. Majestät. Man glaubt, daß er den Dank des Papstes für die Gültigkeit des Herrscherhauses übermittelte. — Die „Correspondance Generale“ meldet, die Bforte erkannte bereitwillig die Berechtigung der Beschwerden des österreichisch-ungarischen Kabinetes gegen die Legung der Torpedos in die Donau an.

In ihrer Nummer vom 16. d. M. schreibt „Srbost Narod“, daß Oesterreich-Ungarn solche Nachbarn wie Rußland und die Ristisches Clique nicht länger dulden könne. Wenn das Dreikaiser-Bündniß thatsächlich existiren sollte, dann wäre es Pflicht deselben, sich für eine gründliche Aenderung der serbischen Verhältnisse auszusprechen. Die Majorität der Stupschina hängt an Ristisches und infolge der Reize des letzteren nach Blosejiti habe sich die Herrschaft der Omladina wieder befestigt.

Aus Belgrad wird einem Wiener Blatte geschrieben:

Die serbische Enthaltensamkeit würde genau so lange währen, als Rußland für den Sernegroß keine Verwendung hat und es für klug erachtet, dem Nachbar Oesterreich-Ungarn keinen Verdruß zu bereiten. Man sieht, decken sich die officiösen Belgrader Telegramme nach Wien und Berlin wie auf Bestellung. In Blosejiti wird das Signal zur Loslassung der serbischen Kriegsmunition verabredet werden, ohne daß daraus zu folgern wäre, daß die „Courtoisie-Visite“ Milan's unmittelbar eine Action zur Folge haben müßte. Auch den Besuchen, welche seinerzeit um anisierseits dem russischen Hoflager abgestimmt worden, ist ja der Durchzug der russischen Truppen durch rumänisches Gebiet nicht unmittelbar gefolgt. Es scheint fast — als ob man mit Bezug auf die Zusicherungen, die Oesterreich von Rußland erhalten, eine Distinction zwischen der directen Btheiligung Serbiens am Kriege und der „Zulassung des Durchzuges“ russischer Truppen machen würde.

Londoner Berichte wollen auf das bestimmteste wissen, daß Rußland bisher keine weiteren Zusagen gemacht habe, als Egypten und den Suezkanal nicht antasten zu wollen. Es ist durchaus unwichtig, daß sich die russischen Zusicherungen auch auf die übrigen von England aufgestellten Punkte als: Konstantinopel, Dardanellen, persischer Golf beziehen. Rußland trägt vielmehr die entschiedene Absicht zur Schau, die freie Dardanellen-Durchfahrt zu gewinnen. — In dortigen politischen Kreisen ist auch die Ansicht verbreitet, daß das Kabinett von St. James werde gleich nach dem erwarteten Donau-Uebergang der Russen abertmals St. Petersburg einen diplomatischen Schritt thun und Rußland auffordern, die geographischen Grenzen des „Balkan-Bulgariens“ für die es Autonomie u. s. w. fordert, näher zu präzisiren.

Aus Konstantinopel liegen eine Reihe interessanter Meldungen vor. So verlautet in dortigen parlamentarischen Kreisen, daß die Re-

gierung dem Parla mente vor dessen Vertagung ein Exposé über die innere Lage des Reiches und die Reformen, die sie in der nächsten Zeit einzuführen gedenkt, unterbreiten wird. Bezüglich der letzteren vertritt man, die Regierung werde energische Maßnahmen ergreifen, um den Sklavenshandel, der in Tripolis und Arabien noch immer nicht gänzlich unterdrückt ist, nun gänzlich auszurotten. — Der Sultan hat mehrere Nebellen aus Yemen, die in anatolischen Städten gefangen faßen, begnadigt und ihnen auch gestattet, hier ihren bleibenden Wohnsitz zu nehmen. — Weiters wird von dort aus berichtet: Das Parlament verlangt die Verfolgung Mahmud Reddin Paschas wegen Defraudation von 3 Millionen Gulden. — Die Griechen und Armenier erklärten dem Großvezir durch Deputationen ihre Geneigtheit, der Militärpflicht Gemüthe zu leisten, verlangen jedoch die Formirung eigener Regimenter. Der persische Konjul in Erzerum, Ali Akbar Khan, erhielt von seiner Regierung die telegraphische Aufforderung, alle in dieser Stadt lebenden Nationalen zum Verlassen derselben, da sie zernirt werden könnte, aufzufordern, und den ärmeren darunter Unterstüzungen zu diesem Zwecke zu gewähren. — Der neuernannte Festungs-Kommandant von Schemakaleh, Nusrat Pascha, der aus dem Kaukasus stammt und dem Stamme der Abchassen angehört, erhielt vom Serrastker den Auftrag, einen Aufruf an seine im Kaukasus wohnenden Landsleute zu erlassen, und sie zu zahlreicher Ansiedlung in dieser Stadt einzuladen.

Der Krieg.

Arad, 18. Juni.

Aus Ragusa wird unter dem 17. d. gemeldet: Verlässlichen Nachrichten zufolge ist der türkische Durchbruch im Duga-Passe gelungen. Suleiman Pascha steht vor Niksic. — In Albanien wurden die Türken, Danilowgrad angreifend, von Petrovics total geschlagen.

Zur Zeit der Kämpfe bei Krstac fanden auch größere Kämpfe um Piba statt, ohne daß die beabsichtigte Verproviantirung von Goraniso aelungen wäre. Seit drei Tagen soll bereits bei Niksic der Kampf wüthen.

Gestern (17. d.) fand ein achtstündiger heftiger Kampf um die montenegrinische Stellung am Berge Plana, westlich von Spuz, statt. Ein sehr gut kombinirter Angriff von 5000 Mann türkischer Truppen wurde schließlich durch 2000 Montenegriner entschieden zurückgewiesen. Der Verlust der Montenegriner betrug nahe an 100 Mann.

Eine Depesche Mehemed Ali Paschas aus Kolaschin vom 15. d. meldet: In den benachbarten Wäldern fand mit den Montenegrinern ein heftiger Kampf statt, wobei die Montenegriner geschlagen und deroutirt wurden; dieselben hinterließen über 200 Tode; der Verlust der Türken war 30 Tode und 31 Verwundete; die Türken nahmen alle Ortshäuser zwischen den Flüßen Dara und Regine ein. Der aus 12 Ortshäusern bestehende Distrikt Tiratowa unterwarf sich. Eine Depesche Ali Saib Paschas aus Skatari vom 15. d. meldet: Die türkische Artillerie zwang die Montenegriner, das Bombardement in Spuz einzustellen; die Montenegriner schickten sich an, Fort Inocka zu beschießen, wurden jedoch zurückgeschlagen; einige umgebende Ortshäuser unterwarfen sich. — Von Suleiman Pascha (in Nord-Montenegro operirend) wurde keine Depesche veröffentlicht. — Die Kanonade an der Donau dauert fortwährend an.

In Konstantinopel eingelangte Nachrichten melden aus Erzerum, daß sich die Lage der Türken bessert; dieselben schießen sich an, die Offensive zu ergreifen. — Mukhtar Pascha ist in Zewin, erhielt Verstärkungen. — Die Russen erleiden in fortwährenden Artilleriekämpfen vor Karz große Verluste. Von eben dort wird unter dem 17. d. gemeldet: Eine Abtheilung der unter dem Kommando Ismail Kurd Paschas stehenden Hilfstruppen, die

vor der Uebermacht der heranrückenden Russen bis Erzinghian zurückgehen mußte, ist auf demselben Wege wieder zurückgeführt und erwartet in Killy das Hauptkorps, um mit diesem vereint nach Hasankaleh zu marschiren, weil im Dreieck Hasankaleh-Erzurum-Olti die entscheidende Schlacht bevorsteht. Von hier geht fortwährend Munition nach Trapezunt für Mukhtar's Armee und Erzerum ab.

Aus Pera wird der „Deutschen Zeitung“ gemeldet: Das heute eingelangte egyptische Kontingent ist angeblich 12.000 Mann stark. Prinz Hassan besuchte sofort nach der Landung den Sultan.

Entgegen der bisherigen Mittheilungen, welche wissen wollten, daß die russische Armee ihren Aufmarsch an der Donau bereits durchgeführt habe, versichert ein Special-Correspondent der „N. Fr. Presse“ daß dem nicht so sei und daß besonders das 4. und 13. Armeecorps sich noch auf dem Marsche nach den ihnen vom Generalstabe angewiesenen Positionen befinde. Erst wenn diese Corps ihren Bestimmungsort erreicht haben, soll der Donau-Uebergang versucht werden. Wie dem auch sei, mag die Verzögerung in dieser oder jener Ursache ihren Grund haben, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß die Operationen schon am Anfange der kommenden Woche beginnen werden. Die heute vorliegenden Nachrichten verleihen dieser Annahme große Wahrscheinlichkeit.

Die russische Stellung ist gegenwärtig folgende: Die stärkste Massirung von Streitkräften findet augenblicklich auf dem von den Eisenbahnlirnen Bukarest-Bitejtschi-Slatina, Bukarest-Giurgewo und der von der Aluta und der Donaulinie Slatina-Turnu-Magurelli-Zimnicu-Giurgewo eingeschlossenen Raume statt. Dort stehen nicht weniger als vier Armeecorps, nämlich das 8., 9., 11. und 12. Corps. Außerdem soll auch noch das auf dem Marsche befindliche 13. Corps eben dahin verlegt werden, so daß sich nach vollzogenem Aufmarsche dort nicht weniger als 100.000 Mann Infanterie, 20.000 Reiter und 540 Geschütze befinden werden. Im Anschlusse an diese Armee steht in Giurgewo und Oltenia das sogenannte fliegende Corps des Generals Stokoleff, der über zwei Divisionen donische Kosaken, über die aus drei Bataillonen bestehende bulgarische Legion und acht Schützen-Bataillone verfügt. Die Donau-Strecke von Mutschik abwärts bis inclusive Braila und Galaz wird gegenwärtig von dem 14. Corps bewacht, zu welchem indeß in einigen Tagen auch noch das 4. Corps stoßen soll. Abwärts von Galaz in Keni, Ismail, Kilia, hält schließlich das 7. Corps die Uferwache.

Sämmtliche von Giurgewo abwärts bis zur Donaumündung stehenden drei Armeecorps repräsentiren nach vollbrachtem Aufmarsche nur eine Macht von 60.000 Mann Infanterie, 12.000 Reitern und 324 Geschützen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die russische Heeresmacht in zwei Massen getheilt ist. Der rechte, bei 120.000 Mann starke Flügel der Armee dürfte sich auf der ungefährl fünfzehn Meilen langen Donau-Strecke Turnu-Magurelli-Giurgewo entwickeln, während der 70.000 Mann starke linke Flügel auf einer bei sechzig Meilen langen Flußstrecke aufgestellt ist. Beide Flügel werden durch das fliegende Corps des Generals Stokoleff, welches Giurgewo und Oltenia hält, verbunden.

Diese Stellung der Armee rechtfertigt die Annahme, daß längs der Donau mehrere Uebergangsdemonstrationen durchgeführt werden dürfen, der Hauptübergang wird jedoch, sehr wahrscheinlich innerhalb der Strecke Aluta-Mündung und Giurgewo stattfinden, weil sich hier, insbesondere bei Turnu-Magurelli und Zimnicu, verhältnismäßig günstige Uebergangspunkte vorfinden.

Aus Blosejiti wird unter dem 15. gemeldet, daß bei Giurgewo und Oltenia fast täglich Schanzmügel mit den Türken stattfinden, welche sich bei Mutschik und Turutkei besetzen. Angeblich haben die Russen bei diesen Gelegenheiten keine Verluste erlitten. Weiters wird von eben dort gemeldet, daß in einem Kriegsrathe, der jüngst unter Vorsitz des Czars stattfand, beschloffen wurde, ehe nicht die letzten zwei Corps an ihren Bestimmungsorten an-

gekommen sind, den Uebergang über die Donau nicht zu unternehmen. In russischen Officierskreisen glaubt man nun, daß dies erst gegen Ende des Monats, um den 28. Juni, möglich sein wird.

Ueber die Kämpfe um Montenegro herum scheitert heute nähere Aufschlüsse. — Suleiman Pascha scheint, trotz seiner mehrfachen Erfolge, im Duga-Passe nicht vorwärts zu kommen. In diesem Sinne muß wenigstens die Meldung über Constantinopel aufgefaßt werden, laut welcher er, nachdem ihm die Proviantirung von Piba gelungen, in seine „früheren Stellungen“ zurückgekehrt wäre. — Dagegen schreibt ein Wiener Correspondent der „Times“, daß seit einigen Tagen in russischen Kreisen immer stärker die Meinung auftritt, daß die Montenegro nicht im Stande sein werden, Widerstand zu leisten, und die österreichische Regierung wurde sondirt, inwiefern sie geneigt sei, etwas zu thun, damit dieselben nicht ganz zermalmt werden.

Auch die Nachrichten über die Kriegsvorgänge in Armenien sind wenig belangreich. Mukhtar Pascha, dessen Erregung durch Derwisch Pascha bis jetzt noch keine officielle Bestätigung gefunden hat, soll Verstärkungen, deren er sehr bedürftig gewesen über Trebizonde erhalten haben und sich den Russen gegenüber in einer starken Stellung concentriren. Wiederum wird die entscheidende Schlacht bei Olti in unmittelbare Aussicht gestellt. Inzwischen scheinen die Einschließungs- und Belagerungsarbeiten vor Karz nunmehr von den Russen ernstlich in Angriff genommen worden zu sein.

Local-Nachrichten.

— Junialis. Jene academischen Bürger der Budapestener Universität, welche als Kinder unserer Stadt gegenwärtig ihre Ferien hier zubringen, werden, am 28. d. M. im Stadtwäldchen eine geschlossene Junialis abhalten. Das Reinerträgniß derselben ist zur einen Hälfte für die durch die jüngste Uebererschwendung Verunglückten, und zur andern für die den Namen „Arader Familie“ führende Studentenverbindung in Budapest bestimmt. Die Einladungen wurden bereits versendet, und nachdem mit dieser Junialis ein zweifach humaner Zweck verbunden ist, dürfte die Btheiligung des Publicums sich zu einer dem Zwecke entsprechenden gestalten.

— Das vom Schiffsverein am letzten Samstag zum Besten der Ueberflutheten veranstaltete Tanz-Kränzchen, hatte nicht jenen Erfolg, welcher im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre. Vielleicht war es das kalte Wetter, vielleicht waren es andere Ursachen, welche es veranlaßten, daß zwei Drittel Jener, welche berufen gewesen wären, den Glanz des Abends zu erblicken, nur durch ihre Abwesenheit glänzten. Trotzdem war der Abend ein animirter und wurde bei den Klängen der Feuerwehrröhre und einer National-Capelle bis zum hellen Morgen getanzt. Der materielle Erfolg des Balles ist, wenn auch kein glänzender, so doch ein zufriedenstellender zu nennen.

— Prüfungen. Im hiesigen Lyceum haben heute die Prüfungen begonnen. In der 7. Gymn. Classe wurde von den Professoren Szunter und Kövesdy lateinische, griechische und ungarische Sprache, in der 6. Gymn. Cl. von den Professoren Mangold und Schill Geschichte und griechische Sprache und in der 1. b. Gymn. Classe von den Professoren Perogalli, Stauer und Schindlermann Naturgeschichte, Chemie und Erdbeschreibung geprüft. Die Zöglinge haben durchschnittlich treffend geantwortet und konnte sich das anwesende Publicum die Ueberzeugung verschaffen, daß die Erziehung unserer Jugend bewährten Händen anvertraut wurde.

— Die Arader freiwillige Feuerwehrröhre überreichte uns das Protocoll ihrer gestern am 18. Juni abgehaltenen Ausschüßung, welches wir morgen vollständig veröffentlichen werden. Vorläufig haben wir den wichtigsten Beschluß derselben hervor-

standen, und will es versuchen, dem früheren Kreise ihrer Trauten und Lieben wieder das zu werden, was sie ihnen ehemals gewesen ist. Keine leichte Aufgabe das, denn die Todten werden in der Regel bald vergessen und das Wunder der Auferstehung findet heutzutage nur ungläubige Gemüther. Dennoch wollen wir hoffen, daß der wiedererwachte Zweig in kurzer Zeit erstarke und in seinem Schatten alle Jene vereinigen wird, welche einst dort Erholung und Zerstreuung suchten.

Wir sagten vorhin, daß sich auf dem Baume der ungarischen Journalistik ein neues Blatt entfaltet habe; wir glauben das behaupten zu dürfen, trotzdem die „Arader Zeitung“ in deutscher Sprache geschrieben und gedruckt, und zumeist von Bürgern und Bürgerinnen deutscher Zunge gelesen wird. So wenig wie die Farbe den Menschen macht, so wenig kennzeichnet die Sprache seine Nationalität. Der Deutsche liebt sein Ungarn ebenso wie der Magyare, er ist ihm ebenso anhänglich wie jener, und ist ebenso wie jener bereit für sein Vaterland in den Tod zu gehen. Die Gewinnung macht den Bürger, sein Thun und Lassen bestimmt die Nationalität deselben. — So die Sache genommen, glauben wir die „Arader Zeitung“ als ungarisches Blatt bezeichnen zu dürfen, wir glauben es sagen zu können, daß alle Jene, welche auf die geistige Richtung derselben Einfluß nehmen, sich redlich bemühen werden, in der Weise zu wirken, daß Niemand im Stande sein soll, ihre Gesinnung und ihre Vaterlandsliebe in Zweifel zu ziehen. Der schlimmste Vorwurf, den man uns wird machen können, soll der sein, daß wir als fremdes Reis auf fremden Stamm gepflropft wurden — um desto edlere Früchte zu tragen.

M. Szekula.

Feuilleton.

Von der ungarischen Tagespresse.

(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung“.)

Arad, 18. Juni.

So wie auf allen Gebieten menschlichen Schaffens und Wirkens, so hat sich auch auf dem der Tagespresse in nicht ganz 100 Jahren ein Umchwung vollzogen, der geradezu wunderbar genannt werden muß. Wenn wir mit Bezug auf dieses Fortschreiten in Ungarn Umschau halten, so finden wir wohl, daß wir — leider — besonders auf dem Felde der Industrie, den anderen Staaten gegenüber sehr weit zurückgeblieben sind, aber mit Bezug auf die Tagespresse stehen wir den europäischen Kulturländern nur wenig nach. Ein Blick auf dieses geistige Element unseres gegenwärtigen gesellschaftlichen Lebens wird uns den Beleg dafür liefern.

Das erste ungarische Blatt wurde im Jahre 1770 von Matthias Rath in Preßburg unter dem Titel „Magyar Hirmondó“ herausgegeben. Diesem folgte im Jahre 1787 der „Magyar Kurir“ und der „Magyar Mercurius.“ Das erst genannte Blatt wurde in Wien, das zweite in Pest verlegt. Beide Blätter hatten belletristische Beilagen. In Siebenbürgen erschien das erste Blatt im Jahre 1791 in Klausenburg unter dem Titel Magyar Hirvivó. Die von Stephan Kultsar unter dem Titel „Hazai tudósítások“ herausgegebene Zeitung bestand bis zum Jahre 1808, änderte dann zu wiederholten Malen den Titel und erschien zuletzt als „Nemzeti Ujság“ bis zum Jahre 1848.

Als der eigentliche Schöpfer der ung. Journalistik ist jedoch unstreitig Ludwig Kossuth zu betrachten; die von ihm für das „Pesti Hirlap“ geschriebenen

Zeitartikel, waren von dominirendem Einfluß auf die ohnehin stark erhitzen Gemüther; seine Mittheilungen über die Freiheitsbestrebungen des Auslandes gaben der damals aus ihrem Schlummer erwachten Freiheitsliebe und dem so lange erdrückten Nationalgeiste der Magyaren jene Nahrung, welche dieselben zu der, von ihm vielleicht anfangs selbst nicht geahnten Größe führten. Dadurch stand das „Pesti Hirlap“ weit über den Zeitchriften „Hitel“ und „Világ“ oder, anstatt des Titels Namen zu nennen, über Székényi und Graf Aurel Desseffy. Dieses geistige Erwachen kam mit Recht als der Motor jenes höhern Aufschwunges betrachtet werden, welcher die Journalistik vor dem Freiheitskampfe auszeichnete, und aus diesem wieder resultirte ihre größere materielle Ausbreitung. Während im Jahre 1830 in Pest nur 10 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, gab es gegen das Jahr 1840 schon 26 und eine Zeit später 33 verschiedene Zeitungen. Als dann jene Zeit kam, in welcher nicht nur die gedachten sondern auch die gedruckten Gedanken zollfrei wurden und sich infolge dessen eine freie Presse zu entfalten begann, wuchs die Zahl der Blätter rasch bis auf 80, eine Ziffer, die auf journalistischem Gebiete eine Macht repräsentirt.

Wie anderwärts, so war auch bei uns der Druck des Absolutismus hinsichtlich der Zeitungen sehr stark fühlbar. Bereits im Jahre 1850 waren die 80 Blätter auf 9 reduzirt. Von dieser Zeit angefangen trat die Politik in den Hintergrund und schwermüthigen Zeitschriften bildeten den Mittelpunkt der vaterländische Geister. In den Redaktionen dieser Blätter trafen sich die Schriftsteller voll Trauer über die Gegenwart, auf die von unserem Dichter-König profetisirete bessere Zukunft hoffend.

Mit dem Oktober-Diplom begann sich das politische Leben wieder zu regen; mit der wachsenden politischen Thätigkeit stieg auch die Zahl der Blätter allmählig bis auf 52, um dann mit jedem neuen

Jahre eine höhere Ziffer zu erreichen. Im Jahre 1864 gab es schon 70—1865 75—1866 80—1868 140—1869 163 und 1873 201; im abgelaufenen Jahre gab es 208 und im gegenwärtigen erscheinen in Ungarn 246 Zeitungen und Zeitschriften und nicht nur in der Metropole, auch in den Städten und Städtchen, ja selbst in den entlegensten Theilen des Landes wird das vielgestaltige öffentliche Leben durch die Presse vertreten.

Es erscheint fast überflüssig zu bemerken: daß die große Verbreitung und der außerordentliche Einfluß, den sich die Zeitungen sowohl bei uns als auch im Auslande errungen haben, besonders dem Umstande zu verdanken ist, daß die größten Staatsmänner und Schriftsteller es nicht verschmähten, unter die Zeitungsschreiber zu gehen. Vom Auslande abgesehen sind bei uns journalistisch thätig gewesen: Kossuth, Székényi, Kemény, Werbösmari, Arany, Paul Gynulay, Moriz Jokai, Csengeri, Falt, Kaas, Hegedüs und wie alle die bedeutenden Männer sonst noch heißen mögen, die entweder in publizistischer oder schwermüthigen Richtung ihre ganze Thätigkeit der Journalistik widmeten. Es ist ein Glück und eine Ehre für Ungarn, daß es eine gemäßigete, vaterlandsliebende, von friedlicher Gesinnung besetzte Presse hat, die sich auch von jenen Ausschreitungen und Auswüchsen freizuhalten wußte, die in manchen Ländern zu so üblem Rufe gelangt ist. Daß dem so ist, müssen selbst unsere Feinde zugestehen.

Auf dem Baume der ungarischen Presse nun hat sich vorgestern eine neue Knospe entfaltet, oder richtiger, ein scheinbar verdorrter Zweig dieses Baumes, der eine Zeitlang des Blätterthums entbehrt — hat sein erstes Blatt angelegt, ist wieder zu neuem Leben erwacht. Die alte „Arader Zeitung“ welche sich Jahre lang der Theilnahme eines gebildeten Publicums erfreute, ist von dem Scheitode, zu dem sie für einige Zeit verurtheilt war, er-

nämlich die Abhaltung einer Generalversammlung wegen Bereinigung mit dem bürgerlichen Feuerlösch-Corps, welche auf den 29. d. M. bestimmt wurde. Zur Ausarbeitung eines diesbezüglichen der Generalversammlung zu unterbreitenden Vorschlags wurde ein Comité entsendet, welches aus dem Herrn Carlo Domonkos als Vorsitzenden, aus dem Herrn Eduard Eckhardt und Roman Gayer besteht. — Sr. Hochwürde dem Quardian Lakatos Otto wurde für die Celebration des Gottesdienstes am Floriantage der Dank im Protocoll auszusp. und ihm schriftlich zuzustellen beschloffen.

— **Doppelmord.** Heute Abend gegen 9 Uhr ereignete sich in unserer Stadt ein graßliches Verbrechen. Im Hause des Herrn Bela Urbanyi ward die Köchin durch ihren Geliebten aus Eifer sucht erstochen. Der Thäter, ein Schlosser Geselle hat sich unmittelbar nach der That selbst entleibt und ist sofort todt geblieben. An dem Aufkommen der Köchin wird gezweifelt. Nähere Daten folgten.

— **Bestschießen vom 17. Juni:**

Namel	4	3	2	1
Naray Jure	1	—	5	8
Tones Ede	—	2	2	4
Müller Josef	—	1	5	10
Rofita Gustav	—	1	4	2
Breier Zsigmond	1	1	3	7
Schindelarz Rudolf	—	—	5	8
Kaubner Josef	—	—	5	5
Silovshy Peter	—	—	4	6
Weimer Josef	—	—	2	6
Domanyi Janos	—	—	2	3

— **Schwimmhalle.** Die Kaltbadanstalt und Schwimmhalle ist bereits vollständig hergerichtet und stehen seit gestern auch die Spiegelbäder zur Verfügung des Publicums.

— **Homologisches.** Eine von Herrn M. B. e r e c h t y verfaßte Werk, welches den Titel „Homologisches Stützen“ führt, hat soeben die Druckerei des Herrn E. Réthy verlassen. Das 32 Bogen umfassende, sehr hübsch ausgestattete Buch, auf dessen Inhalt wir später zurückkommen werden, ist durch den Verfasser (in Mezö-Rovácháza, Eszánáder Comitatus) um den Preis von 3 fl. zu beziehen. Den p. t. Subscribenten wird das Buch schon in den nächsten Tagen zugesandt werden.

— **Die Arad-Körösthaly-Bahn** läßt im Interesse und mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Publicums, den Zug von Borosjenö nach Arad um eine halbe Stunde früher als bisher verkehren.

— **Lloyd-Schiedsgerichte.** Die Temesvárer Advocatenkammer hat in einer, am Beginn dieses Monats an das Justizministerium gerichteten Repräsentation, die Aufhebung der Lloyd-Schiedsgerichte in Budapest und Temesvár beantragt und sämtliche Advocaten-Kammern des Landes zur Unterstützung dieses Antrages aufgefordert. Die Budapest'sche Kammer ist auch nach einer Meldung der „Thémis“, dieser Aufforderung nachgekommen, indem sie sich dem von Temesvár angestellten Antrage in einer warm gehaltenen Befürwortung angeschlossen hat. Wir würden es sehr wünschen, wenn man an competenten Stelle berücksichtigen wollte, daß es für den Handel viel vortheilhafter ist, wenn ein Streitfall innerhalb weniger Stunden entschieden ist, als wenn er dem Gerichte übergeben wird. Und weil wir dieser Ansicht sind, fordern wir die hiesige Handelskammer auf, in einer, von sämtlichen Handelskammern an die Regierung zu richtenden Repräsentation, dem Verlangen der Temesvárer Advocaten-Kammer entgegen zu treten.

— **Kräftigen.** Dienstag am 19. Juni in der V. Klasse des Berggymnasiums: Geschichte, Mathematik, Physik. In der II. a) Klasse: Lateinische, ungarische und deutsche Sprache. In der III. Realklasse: Geographie, Physik, Mathematik, Geometrie.

— **Die Soldzulage** für die während der Zeit der Wassergefahr seitens des hiesigen Festungscommandos der Stadt zur Verfügung gestellte Militär-Mannschaft beträgt 1891 fl. 85 kr., welcher Betrag

durch die Militärcaffa bereits ausgezahlt und nun aus der städtischen Cassa zu ersetzen ist. Wahrscheinlich wird ein sehr geringer Lohn für die großen Dienste, welche die Militär-Mannschaft der Stadt geleistet, der sie durch ihr aufopferungsvolles und entschlossenes Vorgehen nach hunderttausenden von Gulden zu rechnende Werthe vor der Vernichtung bewahrt hat.

— **Requiem.** Für den sel. Herrn Jakob Neumann, weil. Mitgl. der Firma Brüder Neumann, der seinen Namen durch bedeutende Stiftungen bei verschiedenen hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten ohne Unterschied der Confession verewiget hat, fand heute Vormittags 10 Uhr in der Synagoge ein feierliches Requiem statt, dem die Familie des Verewigten und zahlreiche Freunde desselben beiwohnten.

— **Schnelgelde,** welche die die städtischen Lehranstalten besuchenden Schüler im laufenden Schuljahre zu entrichten hatten, sind im Ganzen nicht mehr als 197 fl. 50 kr. rückständig, um deren Eintreibung der Magistrat durch den Schulstuhl ersucht worden ist.

— **Cassen-Contribution.** Die vorschristsmäßige vierteljährige Contribution der städtischen Central- und Waisen-Cassa ist am 16. d. M. durch eine unter Vorsitz des Bürgermeisters entsendete Commission unerwartet vollzogen worden.

— **Der städtische Verwaltungsausschuß** wird am 22. d. M. 5 Uhr Abends eine außerordentliche Sitzung abhalten.

— **Zur Unterstützung der Ueberschwemmten** in Arad hat der Gemeindevorstand in Fazekas-Barsand 3 fl. 43 kr. gesammelt.

— **Pagelschaden.** Der städtische Magistrat hat die geeigneten Verfügungen getroffen, damit der Schaden, welchen der Pagelschlag am 10. d. M. an den Saaten innerhalb der Gemauerten der Stadt Arad verursacht, wegen Erwirkung eines entsprechenden Steuerzuschusses commissionell erhoben wurde.

— **Bei der Erwerbsteuer-Repartitions-Commission** kommt morgen, Dienstag am 19. Juni fortsetzungsweise die Steuer für Capital-Zinsen, ferner Sparcassen, Gewerbe- und Volksbank, Széchenyi-Kunstschule, Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, Handels- und Gewerbe-Bank, sowie auf die Steuern der Mühlenbergwahren und Tuchhändler, zur Verhandlung.

Tagesneuigkeiten.

* **(Szegedin und Neu-Szegedin.)** Die Petition der Szegediner Stadtrepräsentanz, daß die Gemeinde Neu-Szegedin, die am linken Theißufer gegenüber von Szegedin liegt und bisher zum Torontaler Komitate gehörte, vom diesem getrennt und mit der Stadt Szegedin vereinigt werden möge, wurde durch eine Deputation dem Ministerpräsidenten als Minister des Innern überreicht. Der Minister erklärte, daß er nach vorheriger Einvernehmung des Torontaler Komitates geneigt wäre, der Legislative einen Gesetzentwurf in Betreff der gewünschten Vereinigung vorzulegen.

* **(Eine weibliche Kolonie.)** Eine Anzahl Schullehrerinnen in San Francisco, die es müde sind, den Kleinen das A-B-C einzupauken, haben sich entschlossen, nach Süd-Kalifornien auszuwandern und dort auf einem Stück Land eine ausschließlich weibliche Kolonie zu gründen. Sie wollen sich auf die Zucht von Feigen, Orangen, Zitronen, Trauben und ähnlichen Früchten verlegen. Die Gegend ist sehr geeignet, das Klima das ganze Jahr über warm, folglich werden die Kleider nicht viel kosten und das Leben ist überhaupt dort billig. Man ist gespannt auf die Entwicklung dieser weiblichen Kolonie.

* **(Der Nachlaß eines Wiener Bürgers.)** Der ganze reine Nachlaß des in Wien verstorbenen Herrn Sebastian Reidh beträgt 1,208,545 fl. 63 1/2 kr. und nach Abzug der vielen und bedeutenden Legate per 641,971 fl. 28 kr., worunter auch das Legat der Stadt Wien per 100,000 fl. enthalten ist, welches zum Zwecke einer wohlthätigen Stiftung für arme Wiener Bürger vom Erblasser gegründet

wurde, entfällt noch immer auf die zwei Universal-erben, die nette Summe von je 283,287 fl. 17 1/2 kr.

* **(In einer Nacht eine Eisenbahn gebaut.)** Daß man in Amerika, wenn es gilt, ein Unternehmen ins Werk zu setzen und durchzuführen, vor keiner Schwierigkeit zurückerschreckt, vielmehr mit stauener eigener Energie das scheinbar Unmögliche möglichst zu machen weiß, dafür mag folgende Thatsache, die von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, einen neuen Beweis liefern. In Brooklyn sollte eine von Clason nach Flatbush-Avenue durch die Atlantic-Avenue führende Eisenbahn gebaut werden, ein Unternehmen, dem sich die in dieser Avenue wohnenden Hauseigentümer wenig geneigt zeigten und da dieselben gedroht hatten, einen Hemmbefehl zu erwirken, so lag es den Unternehmern daran, das Werk fertigzustellen, bevor jene Drohung zur Ausführung gelangen konnte. Herr Alfred Heyn, einem gebornen Hamburger, nun gehörig das Verdienst, den Bau dieser 650 Meter langen Bahn auf einer mit schweren Steinen gepflasterten Straße in der fast unglücklich kurzen Zeit von 23 Stunden begonnen und vollendet zu haben. Samstag Morgen um 10 Uhr, so erzählt die „Reform“, erhielt Herr Heyn den betreffenden Auftrag, um 12 Uhr Nachts begann derselbe die Arbeit und am Montag in frühesten Morgenstunden war das Geleise gelegt und die Straße wieder fahrbar gemacht. Selbstverständlich wurde Herr Heyn bei der Ausführung seines Werkes auf das Kräftigste unterstützt; 72 Pferde, 2 Lokomotiven, 350 Mann, 4 Schmiede, 42 Eisenbahnwagen und 8 Pferdebahnen waren ihm zur Disposition gestellt.

* **(Die Erlebnisse eines Hochzeitschmucks.)** Ein Prager Blatt erzählt folgende lustige Geschichte: Herr Rudolf Sch., ein Witwer entschloß sich, das schöne Töchterchen des hiesigen Schneidermeisters J. K. zu heiraten. Die Hochzeit war für einen Tag der vorigen Woche anberaumt aber es gab noch eine Schwierigkeit zu bewältigen. Die junge Braut erklärte mit dem dem schönen Geschlechte eigenen Trostköpfigkeit, daß sie nicht anders als über und über mit Gold geschmückt an den Trau-Altar treten wolle. Da war guter Rath theuer. Das Mädel, meinte der besorgte Vater, wäre wirklich im Stande, einer solchen Kleinigkeit wegen die gute Partie fahren zu lassen und er ging zu dem Inhaber eines „Geld für Alles“, um dort, wenn möglich, für den Einen Tag einen Schmuck zu leihen. Der Plan gelang. Das Töchterchen erhielt eine prachtvolle Garnitur und freute sich, dieselbe umlegend, wie ein Kind. Der Tag der Hochzeit kam. Die über und über mit Gold beladene Braut stand bereits am Altare, als Herr Sch. hinzutrat. Die geschmückte Braut erkaunt anblickend, vermochte er kaum seine Zerknirschtheit zu verbergen. Raum war die Feierlichkeit beendet, fragte er sein junges Weibchen: „Von wem hast du die Garnitur?“ — „Papa hat sie mir geschickt.“ — „Nun richtete er an diesen die Frage, wo er den Schmuck gekauft habe. Der Vater nennt ihm den Namen eines Goldarbeiters, der ihm gerade durch den Sinn ging. Der Neuwermälte beruhigte sich, geht aber Tags darauf zu dem genannten Goldschmied. Der kennt die Garnitur nicht. Nun eilt er zu dem Pfandleiher. „Wo ist meine Garnitur?“ ruft er, ins Zimmer tretend. Verblüfft sammelt der Geldgeber Worte der Entschuldigung. Er habe den Schmuck ins Verjamant tragen müssen u. s. w. „So!“ schreit der entsetzte Gheemann, „im Verjamant ist der Schmuck?“ — „Da, da sehen Sie, da ist er,“ und dabei zog er das Stui aus der Tasche. Nun gab's kein Entrinnen. — Der Pfandleiher mußte beichten. Er habe auf vieles Bitten die Garnitur einem braven Schneidermeister geliehen, der dieselbe nur auf einige Tage brauchte, da seine Tochter, die eine gute Partie mache, darauf bestanden hatte, mit großem Schmuck zum Altar zu gehen. Der Neuwermälte beruhigte sich, zumal er vom Schwiegervater die Befestigung der Angaben des Pfandleihers erhielt und so vollständig darüber aufgeklärt war, wieso es gekommen, daß seine zweite Frau am Hochzeitstage den Schmuck der ersten Frau

getragen hatte. Desto unruhiger war das junge Weibchen und sie stülte den Lauf ihrer Thränen erst als der Gemal ihr betheuert hatte, daß er den Schmuck sofort wieder auslösen wolle.“

Theater, Kunst und Literatur.

n. — Die 3-actige Operette „Die Auswanderer“ des hiesigen Professors Herrn Heinrich Bauer gelangt nächste Woche in der Oper Arena zur ersten Aufführung. — Director Geröfy, der gegenwärtig mit seiner Gesellschaft an genannter Bühne gastirt, lud den Componisten telegraphisch ein, die General-Probirung zu leiten und gleichzeitig bei der Premiere anwesend zu sein. — Wie wir erfahren, hat sich Herr Bauer zufolge dieser schmeichelhaften Einladung nach Ofen begeben und sind wir auf den Erfolg, den dieses Werk bei dem hauptstädtischen Publicum erringen wird, gespannt. — Herrn Bauer's neue Operette: „Don Quixote“, Text von Vényei, dürfte gegen Ende nächsten Monats beendet sein und gelangt auch dieses Opus auf unserer Bühne zur allerersten Aufführung.

Geschäftshalle.

Fest, 18. Juni. (Telegramm des „Arader Lloyd.“) Weizen-Geschäft sehr flau, Preise 5 1/2 kr. niedriger. Herbstweizen 10.50, Juni-Juli-Mais 6.70, Herbsthafer 6.60—6.5, Reys unverändert.

Wien, 16. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung.“) Getreidemarkt sehr flau. Herbstweizen 10.65, Herbsthafer 7.15.

Arad, 18. Juni. (Spiritus un-) verändert im Preise. Im Conium en gros 33.25 bis 33.50 per 100 Liter 0/0 gleich 47—47 1/2 per Grad sammt Faß, en detail 45 1/2 ohne, 48 sammt Faß. —

Wiener Handelsbericht.

(Original Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 16. Juni

Wenn ich Ihnen ein anschauliches Bild von der derzeitigen Situation des Waarenhandels am Wiener Platz liefern sollte, so würde dies wohl mehr Raum erfordern als Sie mir in ihrem Blatte einräumen könnten. Ich muß mich daher darauf beschränken, die gegenwärtige Situation der hauptsächlichsten Verkehrsgebiete, welche gleichzeitig für die Geschäftswelt Ihrer Stadt und Ihres Bezirkes von Bedeutung sind, zu skizziren und so begnüge ich dem mit dem Getreidegeschäfte.

Die fortwährend günstigen Berichte über den Stand der Saaten aus allen Theilen des Reiches, konnten nicht verfehlen, tiefgehende Freude in den meisten Artikeln des Getreidevertrages hervorzu-rufen. Seit der Abwicklung der Frühjahrschlichte, welche auch noch zu ziemlich hohen Notierungen erfolgte, haben die Preise von Weizen, Roggen- und Hafer-Terminen einen continuirlichen Fall gehabt und gleichzeitig erfuhr das Termingeschäft eine fühlbare Einschränkung, und indem die Speculation fast durchgängig als Abgeber für Herbstwaare auftrat, während die Zahl der Nehmer sich außerordentlich lichtete. Unter diesen Verhältnissen ist es begreiflich, daß die in Umlauf gelegten Herbstschlichte weitaus weniger sind, als wohl auf den ersten Blick scheinen möchte. Festere Stimmung hat sich nur für Mais etabliren können von welchem Artikel man annimmt, daß die unangesehene Hitze der Entwicklung sich abträglich erweist. Im effectiven Geschäft ist die Bewegung gleichfalls keine besonders lebhaft. Wohl findet Papier prompte Nehmer für den Platzconium, allein die Ausfuhr, welche ihren Weg über Wien nimmt, ist eine sehr geringe und in den letzten Tagen haben sich unsere Commissionäre fast aller ausländischen Aufträge entlozt. Wei-

er mit großer Umsicht und Energie persönlich leitete bis ihn ein Unfall während einer Eisenbahnfahrt seines rechten Armes beraubte. Dieser Unfall riß Archibald, der nach Hause eilte, seinen Vater zu pflegen und in den Geschäften zu ersetzen, aus seiner Gelehrtenlaufbahn heraus, und zwang ihn in einen Wirkungskreis hinein, der seinen Neigungen zwar nicht entsprach, in welchem er aber doch jeder Zeit seine Pflicht wacker erfüllte.

„Nun, Gott sei's getrommelt und gepiffen,“ begann Albrecht, als sie wieder allein waren, „daß Du einmal zu mir gefegelt bist, die Idee war gletscherhaft. Warum hast Du aber vorher nichts geschrieben?“

Archibald seufzte still vor sich hin.

„Laß hören, was gibst?“

„Es sind schlechte Zeiten,“ sagte Archibald mehr für sich als zu Albrecht.

„Uns werden sie nicht viel anhaben,“ tröstete Albrecht, „also erzähle mir.“

„Ich habe Dir Vieles nicht geschrieben,“ entschuldigte sich Archibald, „und habe nun Vieles nachzuholen. Ich bin nämlich in matrimonialen Angetegheiten nach Wien entsendet worden.“

„Was, Du sollst Dich verheiraten? Du wirst erlauben, daß ich eine Freundessträne an deinem Busen vergieße, aber später. Jetzt geht's noch nicht, denn so neugierig war ich noch in meinem ganzen Leben nicht.“

„Ich soll nicht sowohl heiraten, als verheiratet werden,“ sagte Archibald.

„Und Du willst nicht, so stelle Dich auf die Hinterfüße, die Geschichte ist sehr einfach.“

„Sie ist nicht so einfach. Höre nur: Vor dreißig Jahren, als mein Vater seine Fabrik gründete, erbot sich ihm ein junger Mann von Wien aus, seine Erzeugnisse für Oesterreich-Ungarn und den ganzen Orient vertreten zu wollen. Mein Vater vertraute dem Manne enorme Mengen von Waaren an und sah sein Vertrauen sehr bald glänzend gerechtfertigt. Seit dieser Zeit arbeiten die beiden

Herren zusammen; Sternegg, das ist der Name des Vertreters, hat den Vertrieb nach dem Orient durch zahlreiche Agenten, die er persönlich unternehmen hat, in großartiger Weise organisiert. Beide sind an- und durch einander reich und in Folge dessen selbstverständlich auch zu sehr gute Freunde geworden, ohne daß sie sich je gesehen hätten.

Unter solchen Umständen erschien es beiden Herren sowohl im Interesse beider Familien, als insbesondere in dem des Geschäftes als ganz natürlich und sehr wünschenswert, daß Sternegg's einzige Tochter meine Frau werde, und so, wie Du mich jetzt siehst, bin ich gegenwärtig in Geschäftsan-gelegenheiten hier. Ich soll mir nämlich meine zukünftige Frau erst ansehen, und wenn ich es recht bedente, so ist es noch sehr schön, daß man mir das überhaupt noch gestattet hat.“

„Die Geschichte ist sehr idyllisch,“ bemerkte Albrecht, „aber ansehen kannst Du sie immerhin, davon ist noch keine Gefahr.“

„Ich werde sie nicht sehen,“ rief Archibald mit großer Entschiedenheit aus, „ich will nun mein Leben nach meiner Art verbringen, und meine Art ist nicht für die Fabrik. Ich will von ihr nichts wissen, am allerwenigsten von Sternegg's Tochter!“

„Dann erlaube mir aber, mein lieber Archibald, die unbedeutende Frage, warum Du das nicht lieber deinem Vater mittheilst, hast, als mir, und welchem Umstande ich denn eigentlich das Vergnügen danke, Dich hier in Wien zu sehen? Bist Du nur gekommen, mich zu besuchen?“

„Ja.“

„Das ist schön, was solls nun aber werden?“

Archibald machte eine lange Pause, ehe er wieder zu sprechen begann.

„Höre mich, Albrecht, Du weißt noch nicht Alles, Ich kann nicht zu Sternegg's gehen, weil — weil ich es Jedem versprochen habe, nicht hinzugehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Freundschaftsdienst.

Novelle von Waldwin Groller.

(Fortsetzung.)

Frau Zardini hatte sich kaum zurückgezogen, still beglückt, daß Herrn Albrecht ihrem Resthächchen, ihre Gabe so gemundet habe, ein stiller Glück, dessen sie übrigens tagtäglich theilhaftig wurde, als an der äußeren Thüre geklingelt wurde. Sie öffnete und sah einen jungen Mann in Reifselbren, mit Plaid und Tasche vor sich, der nach Herrn Dick frug. Frau Zardini hatte es nie gebudelt, daß ihr Herr Albrecht durch einen Besuch meuchlings überrascht werde, und daher forschte sie nach dem Namen des Ankömmlings, um ihn anmelden zu können.

„Ich heiße Archibald Fröbes.“

Dick's tugendhafte Wirthsfrau war trotz ihres wässrigen Namens doch in ihrem ganzen Leben noch nie so weit von Wien weggekommen, daß sie den Stephanssturm nicht mehr gesehen hätte, und für eine urwüchsige Wienerin bietet der Name Archibald so viel Schwierigkeiten, daß wir uns nicht wundern werden, zu vernehmen, daß Frau Zardini ihrem Zimmerherrn getreulich meldete, es stehe ein Architekt draußen. Der Fremde ging hinein, und Frau Zardini hörte draußen mit Staunen, mit welchem Jubel Albrecht den Architekten empfange. Sie überlegte gerade, ob es nicht gerathen wäre, ein ganz klein wenig zu horchen, als Albrecht's Stentornimme, die ihren Namen tief, sie wie üblich bis in's Innerste erbeben machte.

„Sie wissen“, rief er der Eintretenden entgegen, „was für ein vortrefflicher, ausgezeichnet Mensch ich bin, sehen Sie sich nun diesen meinen Freund an, der ich noch viel geschiedter, noch viel besser als ich, und wenn nur noch ein Funke menschlichen Gefühls in Ihrem Busen lebt, so gehen Sie ihm den schätzbaren Rest der Wespennester herein.“

Archibald protestirte, Frau Zardini eilte geschäftig hinaus, beglückt von ihrer Mission, und als sie mit leuchtenden Augen und geröthetem Angesichte

zen transitirt ziemlich viel für Süddeutschland aus dem Banat und dem Marchfelde, wo sich die Vorräthe alter Waare größer erweisen, als man angenommen hatte. Das Lagerhaus der Commune weist nur verhältnismäßig geringe Vorräthe aus und auch die Privatlager sind geringfügig. Die Stille im Geschäft dürfte, wenn nicht ein starkes Steigen des Agios eintritt, wohl andauern bis zu dem Wiener Saatenmarkte, welcher für die ersten Tage des Monat August projectirt ist und über dessen Verlauf ich Ihnen i. z. eingehenden Bericht erstatten werde.

Lassen Sie mich nunmehr zur Besprechung eines Artikels übergehen, auf dessen Entwicklung Arad einen so bestimmenden Einfluß ausübt, auf Spiritus nämlich, für welchen derzeit am hiesigen Plage sehr geringe Meinung besteht. Nach der Hinaufschraubung der Preise zu Mitte März, welche von der Creditanstalt künstlich hervorgerufen wurde, hat die starke Realisirung, welche in Terminen und in prompter Waare von derselben Gruppe vorgenommen wurde, außerst deprimirend gewirkt, so daß gegenwärtig, trotz der sehr reducirten Preise und des lebhaften Ausgebotes galizianischer Waare, fast gänzliche Stagnation herrscht. Die nächste Zeit dürfte indess auch nicht die wünschenswerthe Besserung in diesen Artikel bringen, insbesondere so lange das Damoklesschwert der neuen Spiritusbesteuerung in den beiden Reichshälften über der Production hängt und der Export nach Italien unansehnlich den alten Hemmnissen unterliegt. Die Wiener Handelskammer hat bezüglich der neuen Spiritusbesteuerung eine sehr energisch gehaltene Reclamation beschlossene.

In Fettsäuren hat der ungünstige Ausfall des letzten Vorjahresmarktes, wo die Preise von lebendiger Waare einen starken Abfall erlitten, noch mehr verlaufend gewirkt und Schweinefett ist stark gewichen, während für Speck selbst der voransichtlich starke Bedarf gelegentlich der bevorstehenden Ernte nicht anmühend wirken konnte.

Die getheilten Ansichten über den Ausfall der Maysernte haben eine kleine Festigung im Preise

von promptem und Lieferungs-Risico hervorgezogen, die jedoch nicht von Dauer zu sein verpricht. Meinerseits flau verhält sich Petroleum, dessen Preis sowohl in Locowaare als auch in Herbiterrinen einen Tiefstand erreicht hat, der schwerlich mehr überboten wird werden können.

Zum Schluß will ich, das Gebiet des Productenhandels verlassend, einen kurzen Blick auf den gegenwärtigen Stand des Manufakturwaaren-Geschäftes werfen. Die intensiven Klagen über den schlechten Absatz seitens der hiesigen Großhändler, haben mit dem Eintritt der schönen Witterung nachgelassen. Thatsächlich sind zahlreiche Provinzialhändler, vornehmlich aus Ungarn hier zum Einkaufe anwesend und die Versorgung mit Sommerwaaren geht ziemlich flott von Statten. Auch für Winterwaaren gibt es bereits genügende Reflectanten und haben Bränner Fabrikanten zahlreiche Bestellungen zur Hand. Das eigentliche Geschäft dürfte sich jedoch erst nach der Ernte ernst entwickeln, auf deren Ausfall man hier die größten Hoffnungen setzt. Möge die ungarische Kundschaft, wenn sie nach Wien kommt, sich jedoch über einen wichtigen Umstand keiner Illusion hingeben. Die leichte Creditgewährung und die langen Respires, wie sie während der letzten Jahre an der Tagesordnung gewesen, dürften kaum wieder so vorgefunden werden, nachdem die Bewegung zur Erzielung strenger Creditbedingungen, zur Abkürzung der Creditfristen und zur Annäherung an das Baarzahlungssystem eine sehr intensive geworden ist. Wenn auch die ungarische Kundschaft dieses Jahr, wegen der gänzlichen Absperrung unserer Exportgebiete, hier eine mehr dominierte Position innehaben wird, sollte sie doch, und ich hoffe, sie wird es thun, gleichfalls das ihrige dazu beitragen, um die Creditverhältnisse zu saniren, was ja auch ihr eigenes Interesse gebieterisch fordert.

Ludwig Vidéky.

(Ungarische Goldrente.) Wie man aus Budapest berichtet, dürfte die Emission der ungar. Goldrente kaum früher durchgeführt werden, als bis sich die gegenwärtige Situation einigermaßen

geklärt haben wird. Die Abmachungen mit dem Ueberrahms-Consortium lauten dahin, daß 100 Millionen ungarische Goldrente zur Subscription aufgelegt werden, von welchen im Falle eines nur theilweisen Erfolges in erster Reihe die 40 fest genommenen Millionen abgehen, in zweiter Reihe jene 20 Millionen, welche das Consortium schon im vorigen Jahre lombardirt hat — dann sollen alle über die 40 Millionen hinausgehenden Beträge für die ungarische Regierung commissionsweise befordert werden, und zwar mit einer Provision von 2 Percent. Darin liegt eine große Verbesserung, da im ursprünglichen Abkommen mit dem Consortium die Auflage einer Subscription von der Zustimmung der ungarischen Regierung, beziehungsweise von der festen Ueberrahme der zweiten 40 Millionen abhängig gemacht worden war.

Die Vertreter der Budapest Dampfmaschinen haben in einer jüngst abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, daß sie sich an der Pariser Weltausstellung collettiv als Budapest Dampfmaschinen-Gesellschaft theilnehmen werden. Zur Vornahme der nöthigen Arbeiten wurde ein aus den Maschinen-Directoren Herren Leopold Brunn, Georg Niegler, Konrad Burghard und dem Maschinenfabrikant Johann Demtö bestehendes Comité entworfen. Legterer gleichzeitig angewiesen, daß er den entsprechenden Raum für die Ausstellung bei dem Landes-Zentral-Ausstellungs-Komitee anmelden möge. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, daß zum Beitritte zu derselben auch die bedeutendern ungarischen Provinz-Dampfmaschinen mittelst Zirkular aufgefordert und zu einer diesbezüglich abzuhaltenen Versammlung nach Budapest eingeladen werden sollen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Juni 1877.

5% Metalliques	61.—
5% National-Anlehen	66.30
Goldrente	72.70
1860-er Staatsanlehen	111.60
Banfactien	78.2—

Creditactien	142.60
London	126.—
Silber	111.60
R. f. Münz-Ducaten	5.98
Napoleon'sdor	10.07
Reichsmark	61.85

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn

Befördert wurden:		Personen: Einnahme:	
		fl. fr.	
Vom 1—15. Juni 1877	1 ^o 86	1264.95	
" 1—15. " 1876	14176	1363.50	
Vom 1. Jänner bis 15. Juni 1877	98840	9575.87	
" 1. " " 15. " 1876	105336	1 258.90	
		Kilgr. Frachten. Einnahme.	
Vom 1—15. Juni 1877	3265880	442.25	
" 1—15. " 1876	137 759	675.65	
Vom 1. Jänner bis 15. Juni 1877	31643030	16229.17	
" 1. " " 15. " 1876	18267 28	11342.19	
Arader Straßenbahn- u. Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.			

Erste Vorstellung im Abonnement. Arena.

Dienstag den 19. Juni
Zum ersten Male:

Die Danischeff's.
Sociales Charaktergemälde in 5 Abtheilungen v. P. Novsky.

Dieses ausgezeichnete Stück wurde am Wiener Stadttheater mit großartigem Erfolge gegeben.

Dieser Lotterziehung vom 16. Juni l. J.:
24 77 19 36 87

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg

Ämliche Notirungen der Pestor Börse vom 16. Juni.

Staatsschuld.		
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	97.25	97.75
Gömröer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	59.50	60.50
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	73.—	73.25
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	73.—	73.25
Ung. Schatzanw. v. J. 1870 in Pf. St.	105.50	106.—
Weinzent-Abl.-Obl. 100 fl.	74.—	74.50
Grundentl.-Obligationen ungarische	74.—	74.25
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	73.75	74.25
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	72.75	73.25
Mit Verl.-Klausel 1867.	72.—	73.—
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	—	—
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%	74.—	74.50
Assurances.		
Erste ungarische Einz. fl. 800	1260—	1280
Pannonia	300 370—	380
Pester	100 52—	53
„Union“	300 94—	96
Bahnen.		
Pester Strassenbahn	200 154—	155
Ofner Strassenbahn	200	13.—
Alföld-Fiumaner	200	—
Nordostbahn	200 95.50	96.50
Siebenbürger	200	—
Banken.		
Municipal-Kreditb.	80 15.50	16.—
Anglo-Hungarian	100 41.50	42.50
Ung. allg. Kredit	200 131.75	132.—
Oest. Kreditanstalt	160 140.80	140.90
Ung. allg. Bodenkreditb.	100 20—	21.—
Hypothekenbank ung.	60	—
Industrie-Bank	100 36.50	37.50
Pester Kommerzialbank	500 515.—	520.
Pester Gewerbe	200 116.—	117.—
Pest-Ofner Handwerker	100 46.—	48.—
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100 10.50	11.—
Sparkassen.		
Landes-Central	100 66.50	67.—
Pester vaterländische	100 2085—	2160

Pest-Ofner hauptst.	200 264—	266
Pest-Vorstädtische	150 58—	60.—
Mühlen.		
Concordia	500 360.—	365
Elisabeth	200 168—	169
Louisen	160 150.—	155.
Müller und Bucker	200 282.—	286.
Walzmühle	500 550.—	570.
Viktoria	300 250.—	255
L. Ofen-Pester	500 805.—	810
Pannonia	1000 780.—	790.
Fandbriefe.		
Ung.-Bodenkredit-Institut 5 1/2%	89.75	90.90
Hypothekenbank 5%	79.50	80.—
Pester Kommerzialbank 6 3/4%	88.25	88.50
Wiener Börsenkurse vom 16. Juni.		
A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 5%	60.70	60.90
" " " Feber-Aug. 5	60.70	60.90
" in Silber " Jann-Juli 5	66.10	66.30
" " " April-Okt. 5	65.80	66.—
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	309—	312.—
" " " 1839 in Fünfteln	309—	311.—
" " " 1854 zu 250 fl.	108.25	109.—
" " " 1860 zu 500 fl.	111.75	112.—
" " " 1860 zu 100 fl.	119.75	120.25
" " " 1864 zu 100 fl.	130.50	130.75
Como-Rentenscheine	21.—	22.—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	139.—	140.—
Staats-Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.90	100.10
Oesterr. Goldrente 4% i. 100 fl. Oe. W.	72.40	72.60
B. Grundentl.-Obl.		
Siebenbürgen 5%	72.—	72.50
Temeser Banat 5	72.75	73.25
detto mit Verlosungskl. 1867 5	72.50	73.—
Ungarn 5	73.25	74.—
detto mit Verlosungskl. 1867 5	74.—	75.—
C. Andere öffentl. Anlehen.		
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	97.75	98.—
Prämien-Anlehen	72.30	72.70
Weinzent-Abl.-Obl. à 100 fl.	73.50	74.—

D. Aktien u. Banken.		
Anglo-östr. Bank, 200 fl. S. 6%	68.—	68.50
Bodenkreditanstalt 200 fl. 4 1/2%	—	—
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	20.25	20.50
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 100 fl.	141.50	143.60
Kreditbank allg. ung. 100 fl.	132.70	132.90
Eskompte-Gesellsch. med.-öst. 500 fl.	645.—	655.—
Giro- und Kassenverein 200 fl.	180.—	185.—
Hypothekenbank allg. 200 fl. 3 1/2%	—	—
Municipalbank allg. ung. 200 fl. 4 1/2%	—	—
Nationalbank österr. 600 fl.	784.—	786.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—
Unionbank 100 fl. ö. W.	45.75	46.—
Verkehrsbank allg. 140 fl.	77.50	78.—
Wiener Bankverein 100 fl.	57.—	58.—
E. Aktien v. Transport Untern.		
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	102.25	102.75
Donau-D.-G. österr. 500 CM.	327.—	329.—
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1875—	1880—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	123.—	123.50
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	87.—	88.—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	114.75	115.25
Rudolfsbahn 200 fl. S.	108.—	108.50
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	82.—	83.—
Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	227.—	227.50
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	78.50	79.—
Südnordd. Verbindungs. 200 fl. CM.	102.50	103.50
Theissbahn 200 fl.	179.—	179.50
Tramway, Wiener 170 fl.	96.50	97.—
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	84.—	85.—
" Nordostbahn 200 fl. S.	96.—	96.50
F. Pfandbriefe 100 fl.		
Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5 1/2%	106.—	106.50
detto in 33 Jahren rückzahlb. zu 5%	87.50	88.—
Nationalbank auf CM. 5%	—	—
" " " 6. W. 5%	96.90	96.95
Oest. Hypothekb. 5 1/2% rückz. 100	96.80	96.95
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—
Sparkasse erste ost. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.50	100.75
Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2%	89.75	89.25
detto in Gold	101.—	101.50
detto Hypothekenbank 5 1/2% verl.	—	—
G. Prioritäts-Obligationen.		
Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	64.75	65.25
Bättas. ek-Dombov.-Zak. (D.-Dr.) 200	57.50	58.—

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	101.50	101.75
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	89.—	89.25
Fünfkirchen-Barcser Bahn 200 fl. S.	76.—	78.—
Kaschau-Oderberger Bahn 5% 200 fl.	65.90	66.20
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	58.—	58.25
Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	157.25	158.—
Theissbahn 5%	79.50	80.50
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 5% S.	63.—	63.50
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	62.75	63.—
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	63.—	64.—
H. Privat-Lose.		
Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.	162.50	163.—
Clary zu 40 fl. CM.	29.50	30.50
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.	95.—	96.—
Innsbrucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.	17.75	18.—
Keglewicz zu 10 fl.	12.—	13.—
Krakauer Lotterietheile-Anlehen	14.75	15.—
Ofen, Stadtgemeinde zu 40 fl.	30.50	31.—
Pally zu fl. CM.	28.—	28.50
Rudolfsstiftung zu 10 fl.	13.50	13.75
Salm zu 40 fl. CM.	39.50	40.—
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15.75	16.25
St.-Genois zu 40 fl. CM.	28.50	29.—
Stanislaus Stadt, Pr.-A. 20 fl.	19.—	20.—
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	119.—	121.—
" " " 50 fl. ö. W.	60.—	61.—
Waldstein zu 20 fl. CM.	23.25	23.75
Windischgratz zu 20 fl. CM.	25.—	25.50
Wechselkurse 3 Monate.		
Amsterdam 100 fl. holl.	104.25	104.50
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.	61.40	61.60
Hamburg 100	61.40	61.60
London 10 L. St.	126.25	126.55
Kurse der Münzen.		
Kaiserliche Münzdukaten	5 97	5 99
20 Frances-Stück	10.08	10.09
Russische Imperiale	10.33	10.38
20 Mark-Stück	10.38	10.42
Türkische Goldlira	11 53	11 58
Silber	111 80	112.—
Deutsche Reichsbanknoten	62.—	62.10
Valuten.		
Englische Sovereigns	12 55	12.60
Silber-Coupon	—	—
Russische Papier-Rubel	135 1/2	136.—

Zahnarzt.

Johann Kabdebo, Dr. der Medicin und Chirurgie und Geburtshelfer hat sein **zahnärztliches Atelier** am Hauptplatze Nr. 8 im II. Stock eröffnet und ordinirt täglich Vormittags von 10—12, und Nachmittags von 3—6 Uhr.

8 2 3

Anzeige.

Ich mache dem geehrten Publicum bekannt, dass ich vom 1-ten Juli an einen Französischen Cours für Gymnasiasten eröffne, und auch noch einige Stunden frei habe. Billige Bedingungen.

Hochachtungsvoll
Charles Vaucher,
maitre de langue française.

4-2-3

Arad-körösvölgyi vasut. HIRDETMEÉNY.

További inékedésig az Arad-körösvölgyi vasut vonalán a személyszállító vegyes vonatok a következő rendben fognak közlekedni.

Borosjenő felé.						Arad felé.					
Távolság ki- lóméterekben	Állomások	I. sz. vonat naponként		III. sz. vonat minden csüt és pénteken		Távolság ki- lóméterekben	Állomások	II. sz. vonat naponként		IV. sz. vonat minden pént. és sombatn	
		érkez.	indul.	érkez.	indul.			érkez.	indul.	érkez.	indul.
		ó. p.	ó. p.	ó. p.	ó. p.			ó. p.	ó. p.	ó. p.	ó. p.
—	Arad	reggel 6	36 délut.	4 23	—	Borosjenő	délut.	4 18	reggel 5	35	—
9.3	Ótvenes	7 1	7 2	4 48	4 49	Apattelek	4 31	4 33	5 47	5 48	—
3.1	Zimánd	7 10	7 13	4 57	5 —	Ternova	4 50	4 55	6 4	6 6	—
10.6	Szt.-Anna	7 41	7 46	5 28	5 33	Pankota	5 25	5 40	6 33	6 38	—
2.7	Kereki	7 53	7 54	5 40	5 41	Muszka	5 47	5 48	6 45	6 46	—
9.2	Világos	8 19	8 29	6 6	6 16	Világos	5 56	6 7	6 54	7 4	—
3.0	Muszka	8 37	8 38	6 24	6 25	Kereki	6 33	6 34	7 29	7 30	—
2.8	Pankota	8 45	8 50	6 32	6 37	Szt.-Anna	6 42	6 47</			